

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 49  
  
**Artikel:** "Es ist nicht mehr wie früher"  
**Autor:** Etschmayer, Patrik / Stadler, Ursula  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-618828>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «Es ist nicht mehr wie früher»

VON PATRIK ETSCHMAYER

Die Gläser mit den eisgekühlten Drinks standen als kondenswasserbeperrte State-ments der Erfrischung auf den kleinen, weissen Tischchen, zu deren Seiten sich je- weils zwei bunte (der eine violett-gelb, der andere rot-grün) Liegestühle befanden. Auf den Stühlen lagen braungebrannte Men- schen ausgestreckt, die ihre Haut vor den aggressiven UV-Strahlen mit speziellen neuentwickelten Pigmentiercremes schütz- ten; erst durch sie war während der letzten paar Jahre das Sonnenbaden überhaupt wieder möglich geworden. Mitunter hörte man das Platschen von Leuten, die in den grossen, gekühlten Swimmingpool spran- gen, um einige Züge zu schwimmen. Es war Nachmittag um drei und sehr heiss.

Auch Steckrabel litt unter der Hitze und griff nach seinem bunt leuchtenden Drink, den er durch einen achterbahnartig geboge- nen Trinkhalm gierig in sich hineinsog. Sein Tischnachbar, ein blonder, leicht untersetz- ter Mittvierziger, blinzelte unter seinem Sonnenhut hervor zu Steckrabel hinüber. «Was haben Sie denn da für einen Drink?»

Steckrabel setzte den Trinkhalm kurz von seinen ausgetrockneten Lippen ab.

«Einen (Fruitfull Delight). Sehr empfeh- lenswert. Besonders bei der Hitze. Erfrischt wie kein zweiter.»

«Hm, muss ich auch mal probieren. Ist ja wirklich enorm heiss.»

*Einzig die Kakteen scheinen das Ganze zu geniessen.*

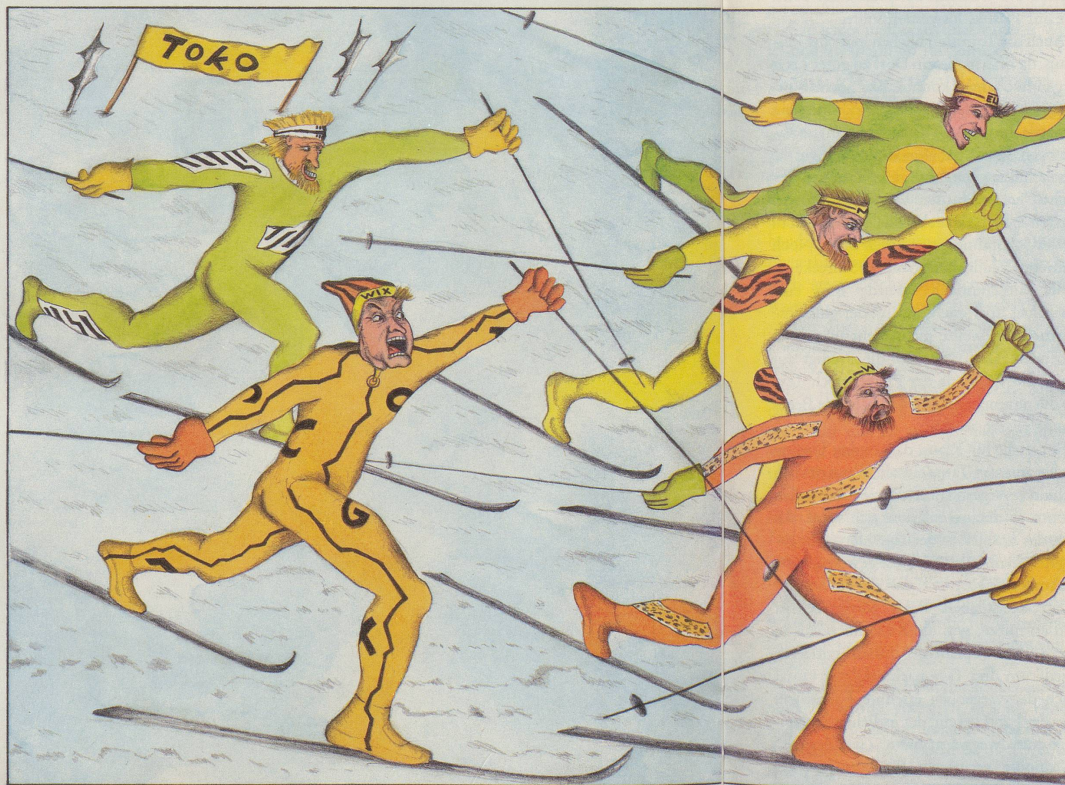
Wie zu seiner Bestätigung hüpfte einer mit schmerzverzerrtem Gesicht vorbei, der so töricht gewesen war, die Steinplatten um den Swimmingpool herum barfuss zu be- treten. Schliesslich erreichte er den Pool und

hopste, die leicht verkohlten Füsse voran, hinein. Es ertönte ein leises, aber trotzdem gut vernehmbares Zischen, als die Sohlen die Wasseroberfläche berührten.

«Ja, es ist heisser als je zuvor zu dieser Jah- reszeit. Ich komme ja schon seit x Jahren regelmässig hierher – und so extrem war es noch nie.»

«Das glaube ich gerne. Einzig die Kakteen scheinen das Ganze zu geniessen.» Der Blonde nickte zu den stacheligen Gewächsen hinüber, die fett und grün die Hotelfront zierten.

«Allerdings. Es gab ja Zeiten, da konnte man in dieser Gegend unmöglich ohne Ge- wächshaus Kakteen züchten. Und heute ...»



URSULA STADLER

«... sind sie eine Landplage. Die Dinger sind ja so hartnäckig. Ich hatte einmal ein paar im Garten. Sie glauben ja gar nicht, wie schwer es war, diese Mistdinger wieder wegzukriegen. Ein wahres Unkraut.»

«Naja. Ich finde, man sollte sich mit den neuen Gegebenheiten arrangieren. Ich habe zum Beispiel einige Agaven im Garten, und

die machen sich wirklich sehr gut. Dazu einige Kugelkakteen und andere Sukkulen- ten, dazwischen ein paar Steine interessant angeordnet und ein Wagenrad, das ergibt eine echte Westernstimmung.»

*Ja, die Geier sind wirklich gewöhnungsbedürftig.*

Ein Leguan trottete gemächlich und völ- lig unbeeindruckt von der Hitze des Bodens an den beiden vorbei, züngelte mitunter und verschwand im Dornestrüpp am Rande des Gartens. Die beiden Männer blickten dem Reptil nach.

«An die neuen Viecher werd' ich mich wohl auch nie mehr gewöhnen. Früher, als man höchstens einmal eine Eidechse sah oder eine Blindschleiche, da war für mich die Welt noch in Ordnung. Ich mag die Viecher nicht. Und ebensowenig die Aas- geier, die wir seit ein paar Jahren hier haben. Man muss nur eine Grillparty machen, und schon kreisen die Viecher über dem Garten und machen sich im ersten unbeobachteten Moment über die Bratwürste her.»

«Ja, die Geier sind wirklich gewöhnungs- bedürftig. Aber Sie sind ja noch gut dran. Die Männer von der Müllabfuhr haben ja Riesenprobleme, die Vögel aus den Wagen draussen zu halten. Aber man muss sich eben an alles anpassen.»

«Schaut wohl ganz so aus.»

*Die Eiswürfel im Drink waren schon bedenklich geschmolzen.*

Dann herrschte für einige Zeit einver- nehmliches Schweigen. Jemand ging in Strandpantoffeln aus Plastik vorbei, deren Sohlen auf den fast glühenden Steinplatten Fäden wie von Käsefondue zogen. Es war wirklich sehr heiss.

Der blonde Mittvierziger schaute auf sei- ne Uhr. «Ich glaube, ich muss mich auf den Weg machen. Ich bin heute abend eingela- den, und meine Frau will erst noch was ein- kaufen gehen. Da muss ich wohl oder übel mit. Sie verstehen.»

Steckrabel verstand und nickte.

«Viel Vergnügen wünsche ich dann noch.»

«Danke», der andere wischte sich den Schweiß von der Stirn und blickte zu der sich nun langsam dem bergigen Horizont nähernden Sonne hinüber, «aber es ist eben doch nicht mehr das gleiche wie früher, das kann man drehen und wenden wie man will.»

Mit diesen Worten ging er davon und liess Steckrabel allein mit dem Drink zu- rück, dessen Eiswürfel schon bedenklich geschmolzen waren.

Er schwenkte das kühle Glas nachdenk- lich vor seinen Augen und musste dem an- deren im stillen recht geben: Das gleiche wie früher war der St. Moritzer Silvester auf keinen Fall mehr. Nein, ganz sicher nicht.

## Der andere Winter

Von Schneefall keine Spur.

Schne Brillen werden blind.

Im Keller rosten Schneeketten.

Der alte Schneepflug geht in Pension

Das Ballett der Schneeflocken hat abgesagt.

Am Hang weder Schnee- noch Skisachen.

Schneeglöckchen fordern Namensänderung.

Alle Schneegrenzen sind aufgehoben.

Dem Schneekönig kommen die Tränen.

Yeti, der Schneemensch, ist auf der Flucht zum Pol.

Schneeballschlachten sind ein Stück Geschichte.

Schneemänner, Figuren aus alten Wintermärchen.

Einziger Trost: Schneewittchen wird uns bleiben.

Gerd Karpe

Wintersport

Langläufer leben nicht länger! Sie sehen

nur älter aus ...

ks

